Berichte und Notizen.

I. Das erste Dichterfest in Amerika.

Die Baltimorer Blumenspiele, abgehalten am 21. April 1904.

Von **C. O. Schoenrich**, Baltimore.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

„Sei gegrüsst, du Stadt der Musen,
Heut von Deutschlands Trikolore,
Da das Dichterfest Du feierst
Selbst in Deinem Trauerflore,
Baltimore, Baltimore."

(Dr. Fastenrath, Köln.)

Die „Jeux floraux" oder Blumenspiele entstanden im 14. Jahrhundert in Süd-Frankreich. Es waren poetische Tourniere, auf denen mit den Waffen des Geistes gefochten wurde, wie im wirklichen Tournier mit der Lanze. Sieben Preisrichter hatten ihr Urteil abzugeben, und den Siegern überreichte die Blumenkönigin ihre Preise: teils frische Blumen, teils in Gold und Silber gearbeitete. Es war ein inniges, ideales Fest inmitten des Alltagslebens. Von der Provence verbreiteten sich die Blumenspiele nach Spanien, wo sie besonders in Catalonien bis auf den heutigen Tag gefeiert werden. Seit 1898 sind durch den feinsinnigen Dr. Fastenrath diese Dichterwettkämpfe in Köln eingeführt, und sie haben bereits eine tiefgehende Bedeutung im geistigen Leben des deutschen Volkes gewonnen, indem sie einen Brennpunkt rein idealen Lebens inmitten krassen Geldmaterialismus geschaffen haben, und einen Damm gegen bedrohliche literarische Afterströmungen.

Von Köln ist das Dichterfest in diesem Frühling nach Baltimore verpflanzt worden. Warum es nicht, wie in der fröhlichen Rheinstadt, am ersten Maisonntag gefeiert wurde? Nun, aus zartfühlender Rücksicht, man wollte die Kreise des heiligen Puritan nicht stören. — Die Durchführung unseres schönen Festes geschah ganz nach dem Plan, wie er in der Januarnummer der P. M. eingehend mitgeteilt worden war, und die weihevolle Stimmung wurde durch gewählte Musik und künstlerischen Gesang gekräftigt. Der mit Guirlanden und Pflanzen geschmackvoll dekorierte Bankettsaal des tonangebenden Germania Clubs war bis auf den letzten Platz mit festlich gekleideten Herren und Damen gefüllt, und vom goldenen Tronsessel herab erteilte die Blumenkönigin die Preise. Nur eine geringe Zahl der Preisgedichte hatte zum Vortrag gelangen können, und dies war in den meisten Fällen von den Dichtern selbst geschehen.

Es waren 305 Gedichte eingegangen, wovon neun als nicht den Bedingungen entsprechend ausgeschieden worden waren. 31 Preise und ehrenvolle Erwähnungen wurden 22 Verfassern zuerkannt; einige sind also mehrfach siegreich gewesen; so wurde Pastor Hildebrand, der Dichter des Kaiserpreislieds, fünfmal vor den Tron der Blumenkönigin gerufen. Die Sieger wurden teils mit den schon früher beschriebenen Preisen, teils mit Ehrendiplomen belohnt; die Namen derselben sind, wie folgt:

L i e b e s l i e d e r (78 waren zur Beurteilung gekommen): Pastor A. W. Hildebrandt, Greenfield, Mass.; Frau Martha Töplitz, New York; Frau Elisabeth Rudolph, Baltimore; Anna Wünn, Dresden; William Apel, Milwaukee; Oskar Illing, Detroit; Wilhelm Wägemann, San Francisco.

Z u m P r e i s e d e s D e u t s c h t u m s (42): Konrad Nies, St. Louis; Pastor A. W. Hildebrandt; Edna Fern, St. Louis; Pedro Ilgen, St. Louis.

B a l l a d e n u n d N o v e l l e n (42): Konrad Nies; Edna Fern; Dr. Berthold A. Baer, Scranton, Pa.

G e s c h i c h e d e r D e u t s c h e n i n A m e r i k a (17): Pastor A. W. Hildebrandt; Dr. Emil Schneider, Hoboken; Dr. H. H. Fick, Cincinnati.

R e l i g i ö s e G e d i c h t e (26): Pastor Paul Wienand, Brooklyn; Pastor A. W. Hildebrandt; William Apel; Carrie, Freifrau v. Veltheim, Berkley, Californien.

S a n g b a r e L i e d e r (27): A. O. Müller, Davenport, Ia.; Dr. B. A. Baer; Erwin T. Bussmann, Newark; Hugo Feix, Hoboken.

S a n g b a r e L i e d e r m i t T o n s a t z (14): Oskar Illing, Detroit; H. W. Hartmann, München.

H u m o r (50): Paul Brandner, New York; Pastor A. W. Hildebrandt; Hermann Schening, Milwaukee; — — —, New Jersey.

Der zugemessene Raum gestattet nicht einmal die Titel der preisgekrönten Gedichte anzuführen, geschweige denn die eine oder andere der vorgetragenen Dichtungen, gar köstliche Perlen; es sei nur angedeutet, dass Konrad Nies mit seiner ergreifenden Schöpfung „Die Rache der Wälder" die Palme des Abends davongetragen hat. Dr. Fastenrath hatte eine in Silber getriebene künstlerische Nachbildung des Kölner Doms als ersten Preis für religiöse Dichtung über den Ozean geschickt, er wurde Herrn Pastor Wienand zuerkannt für das tief empfundene Gedicht „Ich will vergelten!" Die preisgekrönten Gedichte werden in einem Band veröffentlicht werden, und da hervorgehoben wurde, dass sich unter den nicht ausgezeichneten schöne Sachen fänden, die eben so viel Recht haben, bekannt zu werden, schlägt Dr. Henrici vor, selbe zu sichten und in einem Anhang dazu zu geben, oder in der Presse, etwa dem in Cleveland erscheinenden „Deutschen Magazin" zu veröffentlichen — nicht als zurückgelegte Ware, sondern als überschäumenden Champagner.

Wohl fehlten einige der bekanntesten Dichternamen, sei es, dass sie diesmal noch nichts eingesandt hatten, sei es, dass sie nicht die Töne angeschlagen haben, die der Gesamtstimmung der sieben Richter entsprach. Freilich hatten sich unter diesen selbst die Urteile mitunter grundverschieden gezeigt, und manche Entscheidung konnte nur durch eine knappe Abstimmung erfolgen, als sie nach mehrwöchentlicher Einzelprüfung dieselben gegenseitig austauschten. Über den Geschmack im allgemeinen lässt sich eben nicht streiten, und über den Kunstgeschmack im besondern erst recht nicht, die einen halten dies für gut und preiswürdig, die andern jenes. So ist die Tatsache zu erklären, dass am ersten Mai in Köln ein Gedicht ehrenvoll erwähnt wurde, das zehn Tage zuvor in Baltimore leer ausging. Diese Tatsache wird den Nichtgekrönten, die mit dem Spruch bei den Baltimorer Blumenspielen unzufrieden sein sollten, eine gewisse Genugtuung gewähren.

Wenn man bedenkt, dass der Gedanke eines solchen Dichter-Wettkampfes in diesem Lande völlig neu war, auch an gar nichts Vorhandenes

anknüpfen konnte, und dass trotzdem ein nicht zu bezweifelnder Erfolg errungen wurde, so kann Amerika mit Befriedigung auf dies Ergebnis blicken. Und die höchste Anerkennung seitens des gesamten Deutschtums, hier und auswärts, gebührt dem genialen Ingenieur-Dichter, Dr. Ernst Henrici, dem Begründer der Baltimorer Blumenspiele. Blumenspiele — es ist ja nur ein poetischer Name für eine ernste Sache, eine Kulturtat, die vom „Spiel" weit entfernt ist — waren und sind auch jetzt der Krystallisationspunkt reinen Idealismus, bewussten ethischen Strebens, wie das durch die alte Devise „Vaterland, Glauben, Liebe" zusammengefasst wird.

Das war die Auffassung des Begründers der Baltimorer Blumenspiele, das war die Auffassung, die im Laufe des Festes in ergreifender Weise durchdrang. Wer Saiten in sich hat, die beim Schönen, Edlen und Wahren erzitternd schwingen, dem werden die Eindrücke dieses Festes eine beseligende Erinnerung bleiben. Mögen all die Lieder und Dichtungen hinausklingen in die Menschenherzen, für die sie bestimmt sind, und dort die Empfindungen wecken, die sie bei den Festteilnehmern hervorriefen.

Dieser Artikel beginnt mit einem Vers aus dem poetischen Festgruss, den Dr. Fastenrath, der deutsche Troubadour, von Köln herübersandte, er schliesse nun mit zwei Versen aus dem Eröffnungsgruss, den der hiesige Troubadour, Dr. Henrici, der ersten amerikanischen Blumenkönigin in den Mund legte:

„Das ist der Lenz, der zog herein
Und schenkte uns Blumen vom deutschen Rhein,
Blauveilchen, Maiglöckchen und Rosenglut,
Die brachte der Lenz uns über die Flut.

Nicht Blumen, geknickt für den Totenschrein,
Der Lenz bringt uns Blumen mit Würzelein.
Wir pflanzen sie heute mit frommer Hand,
Mit hoffendem Herzen in diesem Land."

II. Korrespondenzen.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Baltimore.

Die Johns Hopkins Universität ist durch die Grossherzigkeit des Ölkönigs Rockefeller von einer schweren Sorge befreit worden. Derselbe hat nämlich dem Universitätshospital die Summe von 500,000 Dollars bedingungslos geschenkt. Diese Summe und dazu die erhaltenen Versicherungsgelder reichen gerade hin, um an Stelle der vom Feuerdämon zerstörten achtzig Lagerhäuser, die zum Grundvermögen des Hospitals gehörten, neue Gebäude aufzuführen, was auch sofort geschehen wird, so dass das Hospital schon in wenigen Monaten wieder das normale Einkommen geniessen wird. Die stattlichen Gebäulichkeiten und Anlagen dieser segenwirkenden Musteranstalt nahmen ein ganzes Häusergevierte am schönsten und höchstgelegenen Teil des Broadway ein.

Auch dem Maryland Institut, dessen ausgedehntes Gebäude, wie bereits berichtet, in jener Schreckensnacht der gänzlichen Zerstörung anheimfiel, ist Hilfe geworden, indem die Staatslegislatur $175,000 dafür bewilligte, allerdings lange nicht so viel, als verlangt worden war. Von den Versicherungsgeldern werden nur $100,000 eingehen, da mehrere der lokalen Gesellschaften nicht im stande sind, die vollen Beträge auszubezahlen. Einige derselben sind eingegangen.

Es sei hier erwähnt, dass sich die